

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich dreimal u. zwar Dienstags, Donnerstag und Sonnabends.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.,
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.
Einzelne Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags, Mittwochs und
Freitags bis spätestens Mittags
12 Uhr angenommen.
Insertionspreis 10 Pf. pro dreizehnpaltene Corpuseile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma S. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion S. A. Berger daselbst.

No. 146.

Dienstag, den 10. Dezember

1895.

Bekanntmachung.

Die von der hiesigen Stadtgemeinde käuflich erworbenen
Gebäude des ehemaligen Brauereigrundstücks hier, welche nicht mehr zu Brauereizwecken benutzt werden,
sollen verpachtet werden, und wollen sich Pachtliebhaber deshalb unter Mittheilung ihrer Gebote an den unterzeichneten Stadtgemeinderath wenden.
Wilsdruff, am 9. Dezember 1895.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Holz-Versteigerung auf Charandter Staatsforstrevier.

Im Gasthause zur Tanne in Charandt sollen

Freitag, den 13. Dezember 1895, von Vormittags 9 Uhr an

Nutz- und Brennholz,

2 h. und 1004 w. Stämme, 37 h. und 138 w. Räder, 28 h. und 3461 w. Stangenlöcher, 9 Km. h. und 65 Km. w. Brennweite, 50 Km. h. und 229 Km. w. Brennknäuel,
Km. h. Boden, 109 Km. h. und 227 Km. w. Reste versteigert werden. Näheres enthalten die bei den Ortsbehörden und in den Schankplätzen der umliegenden Orte aushängenden Plakate.
Königl. Forstrevierverwaltung und Königl. Forstrentamt Charandt,
am 5. Dezember 1895.

Groß.

Wolfframm.

Aus Deutschlands großer Zeit. Gedennungen zum 25jährigen Jubiläum des Krieges 1870/71. Von Eugen Rabben.

45.

Der Krieg gegen die Loirearmeen V. (Orléans.)

Wenn schon die Gefechte und Schlachten vor Orléans die
Loirearmee stark erschüttert hatten, so waren doch zur Zer-
streuung dieser Armee und zur Erlangung des wichtigen Stütz-
punktes Orléans noch bedeutende Anstrengungen nöthig. Auf
Befehl des königlichen Oberfeldherrn sollte ein energischer Ge-
samtangriff auf die vor Orléans stehende Armee gemacht werden,
um dadurch die Entscheidung herbeizuführen. Es fanden dem-
entsprechende Truppenzusammenziehungen statt und auch fran-
zösischerseits machte man sich auf die Angriffe den zu erwartenden
Gefechtskampf, dessen Bedeutung man ebenfalls erkannte,
fertig.

Am 3. Dezember begann der Kampf der zweitägigen
Schlacht bei Orléans, in welcher 92000 Deutsche mit 440
Geschützen unter Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen,
172000 Franzosen mit 561 Geschützen unter General Aurelles
de Belabine gegenüberstanden. Bei Chilleurs, nordöstlich von
Orléans, griff das 3. deutsche Corps zuerst an und trieb, trotz
heftiger Gegenwehr, die Feinde immer weiter südlich vor sich
her, auf Orléans zu; das Corps kam, da der Wald bedeutende
Hindernisse bot, erst abends 6 Uhr in Boury, 15 Kilometer vor
Orléans an. Das 9. Corps, welches rechts daneben bei Neu-
ville angriff, fand so heftigen Widerstand, daß es nicht über
diesen Ort hinauskommen konnte und bis zur Nacht daselbst
bleiben blieb. Ein Theil des 9. Corps war in Verbindung mit
den 85ern und 84ern weiter westlich auf Artenay zu vorge-
gangen und hatte die auf beiden Seiten der Bahnlinie liegen-
den Defiler Dambroun und Vilchat eingenommen. Auch auf
dieser Linie zogen sich die Franzosen südlich zurück bis auf Che-
villy, verfolgt von den 11ern und 85ern, die Autroches nahmen.
Westlich Chevilly leisteten die Franzosen noch einmal Wider-
stand, mußten sich schließlich jedoch hinter die bei dem Orte
ausgeworfenen Befestigungen zurückziehen. Noch in der Dunkel-
heit wurde der Kampf fortgesetzt, Chevilly wurde in Brand
geschossen und von den Deutschen besetzt. Noch weiter westlich
kam die 17. Division über Orléans vorgerückt und ungehindert
vorwärts gekommen. Das 1. bayerische Corps war auf Souzy
angegriffen worden, hatte eine Menge Gefangene gemacht und
dann bei Doncy und Trogny heisse Kämpfe zu bestehen
gehabt; den vereinten Anstrengungen der Bayern und der 17.
Division gelang es jedoch die genannten Defiler zu nehmen und
sogar noch weiter südlich in Hudre festzusetzen. Der Ge-
winn des Tages war somit bedeutend; nur noch bei Neuville
blieb ein vorgeschobener Theil der französischen Armeen, im
Vorgraben war diese bis auf 15 Kilometer vor Orléans zurück-
gezogen, in großem Halbkreis stand die deutsche Armee be-
vor Orléans zu umfassen.

Die Franzosen hatten ihre missliche Lage erkannt und be-
schlossen, auf das andere Loire-Ufer zu gehen. Am 4. Dezember
begann der Kampf wieder, der sich zunächst gegen
den Ort Orléans von den Franzosen hergestellten Befestigungen
richtete. Das 3. Corps war um 2 Uhr bereits im Besitz
von Villers, ganz in der Nähe von Orléans, worauf aus einer

Geschäftsstellung bei St. Roup die Vorstädte von Orléans be-
schossen wurden. Auf dieser östlichen Seite des ausgedehnten
Kampfsplatzes wehrten sich die Franzosen unter General Creuzot
zwar heftig, allein sie wurden über die Voire bis Marde zurück-
geworfen. Im Zentrum ging das 11. Corps gegen die Be-
festigungen von Cercottes vor, das bald von den Franzosen ge-
räumt werden mußte. Energischen Widerstand leisteten die
Franzosen dem deutschen Vormarsche vor Orléans, besonders im
Bahnhof, sodas hier vor Orléans der Kampf in der Dunkel-
heit eingestellt wurde. Weiter westlich ging ein heftiger Kampf,
bei welchem sich die Bayern hervorthaten. Die erwähnte vor-
geschobene Stellung bei Neuville hatten die Franzosen freiwillig
geräumt; dagegen stand noch außerhalb des Kreises, der sich
um Orléans zusammenzog, bei St. Péray das 16. französische
Corps, gegen welches nun, nach Coincez zu, deutsche Truppen
geschickt wurden. Es entwickelte sich hier, nach Westen hin,
gleichsam abgefordert von den Umfassungsbewegungen der
deutschen Armee ein besonderer Kampf; General Chanzy mußte
schließlich den Widerstand aufgeben und zog sich auf Chateaubun
zurück. Damit war die Theilung der Loire-Armee geschehen,
so daß wir es fortan mit zwei Loire-Armeeen zu thun haben.
Die Bayern trafen um 6 Uhr an den Thoren von Orléans
ein. Die 2. Cavallerie-Division Graf Stolberg kam bei La
Chapelle an die Voire; sie brachte eine solche Panik in die
französischen Truppen, daß diese in wilder Flucht nach Orléans
eilten. Um 5 Uhr wurde seitens der Franzosen der Befehl zum
Rückzug über die Voire gegeben; die massive Brücke sollte ge-
sprengt werden, doch fehlte es an Pulver hierzu. Noch in der
Nacht vom 4. zum 5. Dezember konnte der Einzug der deutschen
Truppen in Orléans erfolgen, das nunmehr festgehalten wurde.
Die zweitägige Schlacht kostete den Deutschen 123 Offiziere
und 1823 Mann, den Franzosen 21000 Mann, davon 18000
Gefangene. Gambetta und Freycinet hatten durch ihren Ueber-
eifer das ganze Unglück verschuldet; doch durften sie das nicht
zugeben und als ihr Opfer fiel General Aurelles de Belabine,
dem das Commando abgenommen und General Chanzy an seine
Stelle gesetzt wurde!

Die beiden Schlachtstage vor Orléans enthalten eine ganze
Reihe interessanter Einzelheiten, auf welche hier jedoch nicht einge-
gangen werden kann; erwähnt sei nur, daß Gambetta nur mit knapper
Noth der Gefangennahme entging. Wie wenig er und die
Regierung in Tours die Sachlage richtig zu würdigen verstand,
geht daraus hervor, daß am zweiten Schlachtstage noch ein Zug
von Tours in Orléans eintief, in welchem sich Gambetta be-
fand. Dieser Zug lief mitten in die Schlacht hinein, kam
natürlich übel genug weg und Gambetta rettete sich nur mit
großer Geistesgegenwart.

Tagesgeschichte.

Der König von Sachsen trifft am 12. Dezember in
Berlin ein, um an der am nächsten Tage im Grunewald
stattfindenden Hofjagd theilzunehmen.

Im Reichstage beginnt an diesem Montag die General-
debatte über den Etat, bei welcher erfahrungsmäßig von dem
eigentlichen Gegenstande der Berathung blutwenig die Rede zu

sein pflegt, während dafür eine Unmasse von anderen Dingen,
die mit dem Etat nicht im Mindesten in Zusammenhang stehen,
aufs Tapet kommen. So wirds sicherlich auch diesmal der Fall
sein, zumal ja seit dem Schlusse der vorigen Session sich eine
ganze Reihe von Vorfällen ereignet haben, die einen prächtigen
Stoff zum Durchezeln im Reichstage abgeben, man braucht
z. B. nur an die berühmte Hammerstein-Episode zu denken.
Nach Schluß der Generaldebatte über den Etat kommt voraus-
sichtlich die erste Lesung des Börsenreformgesetzes und des hier-
mit zusammenhängenden Depotgesetzes an die Reihe. Was
dann der Reichstag nach der vorläufigen Erledigung der beiden
letzteren Vorlagen bis zum Beginne seiner Weihnachtsferien noch
leisten wird, dürfte nicht sonderlich belangreich sein.

Die dem Reichstage vorgelegte Novelle zum Gesetze über
die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften ent-
spricht in ihrem Inhalte dem Wortlaute, wie er bereits ver-
öffentlicht ist. Es soll den Konsumvereinen verboten werden,
an andere Personen als ihre Mitglieder oder deren Vertreter
zu verkaufen und diejenigen Konsumvereine, welche offene Läden
haben, sollen verpflichtet werden, bestimmte Anweisungen hin-
sichtlich der beim Einkauf vorzuziehenden Legitimation der Ver-
einsmitglieder zu erlassen. Bei Konsumvereinen ohne offene
Läden ist es als genügend befunden, wenn eine Bestrafung
nur wegen wissenschaftlichen Verlaufs an Nichtmitgliedern erfolgt.
Man ist mit diesen Bestimmungen vielfachen Wünschen aus
Handwerker- und Kleingewerbetreibendenseiten entgegengekommen.
Landwirtschaftliche Genossenschaften jedoch, die ohne offene
Läden ausschließlich den Bedürfnissen des Landwirtschaftsbe-
triebes dienende Waaren vertreiben, sollen dem Verbot über-
haupt nicht unterworfen werden. Bei der letzteren Ausnahme
ist man von dem Gedanken ausgegangen, daß der Bezug von
Saatgut, Futtermitteln, künstlichem Dünger u. s. w. im Großen
(z. B. in Waggonsladungen) ländlichen Genossenschaften viel-
leicht nur dann möglich ist, wenn der Absatz auch an Nicht-
mitglieder erfolgen kann. Der Einkauf solcher Waaren im
Großen durch Vermittelung ländlicher Genossenschaften ver-
dient aber Förderung nicht nur wegen des billigeren Bezuges,
sondern besonders auch deshalb, weil solcher Einkauf bei er-
probten Lieferungsstellen und unter Prüfung und Gewähr-
leistung der guten Waarenbeschaffenheit erleichtert wird. Die
Ausnahme erschien auch umso unbedenklicher und zweckmäßiger,
als die Genossenschaften beim Bezuge in der Rede stehenden
Waarengattungen im wesentlichen dieselben Aufgaben erfüllen,
wie die zur Zeit nicht unter das Verbot des Verlaufs an
Nichtmitglieder fallenden Rohstoffvereine.

Die Abgeordneten Dr. F r s t e r (D. soc. P.) und R e y n e
(Centrum) haben mit Unterstützung von 50 allen Parteien an-
gehörigen Abgeordneten einen Antrag auf Aufhebung des Ge-
setzes über die Impfung mit Schuppen vom 8. April 1874
dem Reichstage unterbreitet.

Magdeburg, 7. Dezember. Der Sturm, der gestern
in den Nachmittags- und Abendstunden hier wehte, hat ver-
schiedenlich Schaden angerichtet. Leider ist hierbei auch der
Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Der hier in einer
Fabrik beschäftigte 17jährige Arbeiter Robert Frijsche aus Groß-
pöhna ging gestern Abend durch die große Diesdorfer Stra-
ße, als das vor dem Grundstücke Nr. 8 auf zwei Holzpfählen an-
gebrachte Firmenschild von Brandt und Brunkow durch den
Sturm umgerissen wurde. Es fiel dem Frijsche auf den Kopf,

der Verletzte erlitt einen Schädelbruch und wahrscheinlich auch eine Gehirnerschütterung. Er wurde nach der allfälligen Krankenanstalt gebracht, wo er heute Mittag verstorben ist. Ein weiterer Unglücksfall ereignete sich in der Fabrik von Röhrig und König in der Sudentenburg. Hier riss der Sturm einen Fensterflügel los, der dem Arbeiter Theodor Roth auf den Kopf fiel. Roth erlitt hierbei eine Kopfwunde und einen Beinbruch. In den städtischen Anlagen und in Privatgärten hat der Sturm arg gehaust.

Glücksburg, 7. Dezember. Seit vorgestern herrscht ein orkanartiger Sturm, welcher in der letzten Nacht seine größte Stärke erreichte und große Verheerungen angerichtet hat. Aus allen Gegenden der Provinz Schleswig laufen Hiobsposten ein; namentlich die Westküste hat durch Hochwasser und Reichbrüche sehr gelitten. Bei Båhsum ist ein größeres Schiff gestrandet. Nähere Nachrichten hierüber sind noch nicht eingetroffen. Auch aus Jütland werden große Ueberschwemmungen und Unglücksfälle gemeldet. Heute läßt der Sturm nach.

Nach einem vielverbreiteten Gerücht sollte die Entsendung des deutschen Panzerschiffes „Hagen“ in die orientalischen Gewässer beschlossene Sache sein. In unterrichteten Berliner Kreisen ist aber von einem solchen Entschlusse der Regierung nichts bekannt, dagegen versichern Kieler Privatmündungen, daß die Abfahrt des Panzerschiffes „Hagen“ nach der Levante lediglich verschoben worden sei.

Die Lage im Orient erscheint nach den neueren Meldungen aus Konstantinopel wieder in einem trüblichen Lichte. Es sind am Bosporus Ereignisse eingetreten, welche die Einmütigkeit der Mächte abermals auf eine Probe stellen dürften. Der Telegraph berichtet bekanntlich, daß der frühere türkische Großvezier Said Pascha mit seinem Sohne eine Zuflucht in der englischen Botschaft gesucht hat und daß er auch, ungeachtet der Einladung des Sultans, nach Jildiz-Kiosk zu kommen, in dem Asyl verblieben ist. Die Richtigkeit dieser Nachricht war bezweifelt worden, weil Said Pascha noch einige Tage zuvor im Verein mit Tewfik Pascha auf den Gesandtschaften der Mächte wegen der Zulassung der zweiten Stationschiffe diplomatische Verhandlungen geführt hatte. Heute unterliegt es nun keinem Zweifel, daß der hohe Beamte der Pforte und Vertrauensmann des Sultans den Schutz der fremden Macht suchte, um nicht das Schicksal anderer zu theilen, die spurlos verschwunden sind. Der vormalige Großvezier weiß ganz sicher, was in dem Palaste des Beherrschers der Gläubigen vorgeht, er fürchtet für seine persönliche Sicherheit, denn es war in den Rundgehungungen der Reformtürken gesagt worden, daß Said Pascha der Mann sei, der ihr Vertrauen genieße. Das genügt, um ihn dem Sultan verdächtig erscheinen zu lassen, ebendasselbe ist die Intervention der Botschafter anrufen müssen, um aus seiner plötzlichen über ihn verhängten Haft befreit zu werden. Derartige Vorgänge werden die Vertreter der Mächte überzeugen, daß die vom Sultan versprochenen Reformen so lange nicht ernsthaft zur Ausführung gelangen werden, als sie mit der alten Intriguenwirtschaft ausgeräumt ist. Die hinterhältige Politik der Rathgeber des Sultans zeigt sich ja auch darin, daß die von den Mächten geforderte Zulassung weiterer Stationschiffe in Konstantinopel trotz aller an die Pforte gerichteten Noten noch immer nicht zugestanden ward, und doch stellt sie sich als eine Nothwendigkeit heraus, da jeder Tag dort unangenehme Ueberschwemmungen bringen kann. Noch liegen die Geschwader der Mächte ziemlich entfernt vom Bosporus, aber sie sind in Bereitschaft jederzeit vor Konstantinopel eintreffen zu können, wenn es die Nothwendigkeit erfordert sollte.

Die Vorgeschichte der so großes Aufsehen erregenden Flucht des bisherigen türkischen Großveziers Said Pascha in das englische Botschaftsbotel zu Konstantinopel ist noch nicht völlig aufgeklärt. Es heißt da nur, daß der Sultan seinem ehemaligen Großvezier vorgeworfen habe, er sei der Haupt der revolutionären Bewegung unter dem liberalen Jungtürkentum, Said scheint demnach seine heimliche Verhaftung befürchtet zu haben. Der Sultan freilich stellt sich, als ob er durch die Flucht Said Paschas höchst überrascht worden sei, der Padiſcha soll den Botschaftern gegenüber die Versicherung abgegeben haben, die von Said Pascha begebenen Besorgnisse seien ganz unbegründet. Andere Gerüchte wollen wissen, der Sultan beabsichtige, Said Pascha mit Gewalt aus seinem Zufluchtsorte holen zu lassen, weshalb die Wohnung des Botschafters Currie durch englische Marinesoldaten bewacht werde.

Der Anschlag auf Said und dessen Flucht in die englische Botschaft hat ein grelles Licht auf die Verhältnisse in den maßgebenden Kreisen geworfen und gezeigt, daß die Erwartungen auf eine freiwillige, aus der selbstständigen Initiative hervorgehende Befreiung der inneren Verhältnisse in der Türkei vergeblich waren. Die Hoffnung einer inneren Beruhigung, welche seit einigen Tagen infolge länderlicher Zusicherungen von Seiten der Türkei in den diplomatischen Kreisen gehegt und geäußert wurden, erweist sich als verfehlt, nachdem gegen die beiden besten und patriotischsten Staatsmänner der Türkei, wie Kiamil und Said, so vorgegangen wird. Daraus kann man schließen, wie andernwärts verfahren wird. Daß Said ohne wichtigen Grund flüchtete — und gerade zu den Engländern — ist ausgeschlossen bei einem so besonnenen, durch und durch türkisch gesinnten Mann. Die Konsequenzen des Vorfalles werden aberall erörtert.

Vaterländisches

Wilsdruff, 9. Dezember 1895. Alle wahlberechtigten anständigen wie unanständigen Bürger unserer Stadt machen wir auch an dieser Stelle auf die morgen Dienstag von Vorm. 9. bis Mittags 1 Uhr stattfindende Wahl von 2 anständigen und 3 unanständigen Stadtverordneten aufmerksam. Nicht allein der Stadtgemeinderath hat hierzu Stimmzettel zum Ausfüllen der Namen der Bürgern zulassen, sondern auch der „Gewerbeverein“ und „Gemeinnützige Verein“ hat gedruckte Stimmzettel der Bürgerschaft unterbreitet. Versäume also kein Bürger von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen und wähle man Männer, dem das Wohl der Stadt und der gesamten Bürgerschaft am Herzen liegt.

Ueber die Feier des 50jährigen Amtsjubiläum des Herrn Cantor Wangemann-Taubenheim geht uns nachträglich noch folgender Bericht zu:

Taubenheim, den 8. Dezember 1895. Am 2. Dezember feierte Herr Cantor Wangemann sein 50jähriges Amtsjubiläum. Das ganze Fest nahm einen recht würdigen Verlauf.

Schon am Abende des 1. Dezember ehrte die Schulschule ihren treuen Lehrer durch einen Lampenzug. Derselbe bewegte sich vom Gasthofe aus unter Musikbegleitung nach dem Schulhause. Vor dem Schulhause stimmten die Kinder 2 Verse von dem Chorale: „Bis hierher hat mich Gott gebracht“ an. Daraus wies der jeweilige Hilfslehrer Sohrmann mit einigen Worten auf die hohe Bedeutung des Tages hin und brachte ein Hoch auf den Jubilar aus. Unter den Klängen eines fröhlichen Marsches entfernte sich die lustige Kinderschar. Bald darauf versammelten sich die Mitglieder der Lehrerkonferenz Taubenheim im Schulhause. Nach dem Gesänge des Choralen „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ ergriff der stellvertretende Vorsitzende, Herr Kirchschnelker Niehsch in Röhrdorf das Wort, um dem treu verdienten Leiter der Konferenz im Namen der übrigen Mitglieder seinen Dank und seine Glückwünsche auszusprechen. Als Ehrengabe wurde ein Regulator überreicht. Eine große Anzahl von Verwandten und Bekannten hatte sich schon im Lauf des Tages im Schulhause eingefunden und sie verlebten am Abend noch einige fröhliche Stunden im trauten Beisammensein. Am nächsten Morgen wurde dem Jubilar noch vor Tagesanbruch von den Mitgliedern der Pöskowitzer Musikkapelle ein Ständchen gebracht. Vormittags 10 Uhr begann der Festaktus im festlich geschmückten Schulzimmer. Herr Schulrat Wangemann beehrte die Feier durch seine Teilnahme. Außerdem waren sämtliche Kirchen- und Schullehrer, viele Verwandte und sonstige Freunde der Schule erschienen. Die Feier wurde eröffnet durch den Gesang des Choralen: „Lob den Herren, den mächtigen König der Ehren.“ Herr Pastor Bürger hielt hierauf eine zündende Ansprache und wußte in beredten Worten die hohen Verdienste des Jubilars zu würdigen. Als Geschenk der Kirchen- und Schulgemeinde wurden eine Lampe und eine prächtige Botifotafel überreicht. Am Schlusse seiner Ansprache übergab Herr Pastor Bürger dem Jubilar ein Anerkennungs schreiben, von der Kirchen- und Schulspekulation Weißen unterzeichnet. Darauf gratulierten die Klassenkassen. Alsdann ergriff Herr Schulrat Wangemann das Wort, um dem treu verdienten Jubilar auch seine Anerkennung auszusprechen. Herr Cantor Wangemann dankte, tief bewegt für die zahlreichen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit. Der Gesang des zweiten Verses von dem Choral „Nun danket alle Gott“ endete die erhebende Feier. Inzwischen waren Telegramme, Briefe, Gratulationskarten und Geschenke in großer Anzahl eingetroffen, alles Beweise dafür, daß sich der Jubilar die Hochachtung, Verehrung und Anhänglichkeit vieler während seines langjährigen Wirkens im hohen Maße erworben hat. Nachmittags 4 Uhr fand ein Festessen im Gasthofe zu Taubenheim statt. Noch vor Beginn desselben war Herr Superintendent Dr. Kohlschütter in der Wohnung des Jubilars erschienen, um persönlich denselben seine Glückwünsche zu überbringen. Das Festmahl selbst nahm den besten Verlauf. Die 18 Trinksprüche galten zum größten Teil der Person und der Familie des Jubilars, zum Teil auch dem Herrn Superintendenten Dr. Kohlschütter, Herrn Schulrat Wangemann, Herrn Pastor Bürger und den übrigen Festgenossen. Ein Länzchen beschloß den fröhlichen Abend. Gott aber möge Herrn Cantor Wangemann noch recht lange gesund erhalten, damit derselbe weiter wirken könne zum Heil der Schule und zum Segen für die ganze Gemeinde!

Rossen, 6. Dezember. Durch den nachm. 12 Uhr 28 Min. von Dresden abgehenden Personenzug über Döbeln nach Leipzig wurde heute gegen $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags im nahen Deutschendorf der dort bedienstete Stationsassistent Lange unmittelbar am Bahnhofgebäude überfahren. Die Verletzungen waren derartige, daß der Tod des Unglücklichen bald eintrat.

Meiße n, 6. Dezember. Das Ergebnis der Volkszählung ist für unsere Stadt folgendes: Es wurden gezählt 948 bewohnte Grundstücke, 4596 Haushaltungen und 18814 Einwohner. Bei der im Jahre 1890 stattgefundenen Volkszählung betrug die Einwohnerzahl 17974, es ist sonach eine Zunahme um 840 Köpfe vorhanden. Seit der am 14. Juni d. J. stattgefundenen Berufs- und Gewerbebezählung hat die Einwohnerzahl Meißens um 252 Personen zugenommen.

Riesa, 6. Dezember. Auf dem der Oesterreichischen Nordwest-Schiffahrts-Gesellschaft gehörigen Dampfer „Antonie“ hat sich gestern unweit der Ortschaft Moritz ein Unglücksfall zutragen. Infolge der durch die Wäſſe hervorgerufenen Glatte auf Deck ging der Steuerermann über Bord. Sofort wurden Rettungsversuche ausgeführt, doch blieben diese ohne Erfolg. Der Steuerermann war mit einem dicken Pelze begleitet, welcher ihn am Schwimmen verhinderte, so daß er als ein Opfer des gestrigen Unwetters seinen Tod in den Wellen fand.

Nach dem amtlichen Berichte im Jahrbuche für das Berg- und Hüttenwesen im Königreiche Sachsen sind im Jahre 1894 bei dem gesammten Bergwerksbetriebe 31 tödliche Verunglückungen vorgekommen.

Vor etwa 14 Tagen ist der mittags von Gödswitz nach Köpchenbroda kommende Personenzug durch die Achsamkeit des Lokomotivführers einer großen Gefahr entgangen. Kurz vor dem Orte Köpchenbroda war von ferozester Hand eine Steinsäule auf die Schienen gelegt und mit Stäben befestigt worden, so daß eine Entgleisung des die Stelle passierenden Zuges fast unausweichlich war. Der Zugführer bemerkte rechtzeitig das Hindernis und konnte den Zug zum Stehen bringen, wobei die Steinsäule zertrümmert und in Stücke zerlegt wurde. Der Thäter wurde wenige Tage darauf durch den Gendarm Uhlemann von Köpchenbroda ermittelt, als er im Begriffe war, sein Versteck an derselben Stelle zu wiederholen. Der Thäter ist der 12jährige Berger, ein Streifsohn des Arbeiters Pinkert aus Raundorf. Anfanglich leugnete er die That, er wurde jedoch bald überführt und er gestand schließlich zu, daß er den Zug zur Entgleisung habe bringen wollen, und daß er sich in der Nähe aufgehalten habe, um zu sehen, was sich ereignen würde.

Ein zweckmäßiger Vorschlag ist von Hamburg aus dem Reichspostamt gemacht worden. Es wird nämlich in Anregung gebracht, in Bezug auf die Postzeitungsabonnements eine Besserung und Erleichterung insofern eintreten zu lassen, daß die Abonnements, wie im Buchhandel, fortlaufen, sobald keine Abbestellung erfolgt. Dadurch würde im Jahre die viermalige Erneuerung des Abonnements vermieden werden. Um die Wende des Quartals häufen sich die Arbeiten bei den Post-Zeitungsstellen außerordentlich und die Nachbestellungen sind sowohl für die Post wie für die Zeitungs-Expeditoren unangenehm. Aeltere Zeitungen haben meist eine feste Kund-

schafft von mindestens 90 Procent, und nur der übrige Theil leidet durch Saumlässigkeit. Jeder Abonnent hat schon erfahren, wie unangenehm es ist, wenn die nichtbestellte Zeitung plötzlich ausbleibt und dann mehrere Tage durch die Nachbestellung verlorren gehen. Wie Porto- und Telegraphengebühren gestundet werden, könnte auch das Zeitungsgebühren gestundet werden durch die Briefträger kurz vor dem Quartalswechsel oder am ersten Tage des neuen Quartals eingezogen werden.

Vermischtes.

* Eine Geschäftsempfehlung. Alkohol und Co., Hofsirentanten Sr. Majestät des Königs Lob. Größtes Geschäft in Deutschland! 300.000 Filialen in allen Städten, Marktplätzen und Dörfern! Täglich werden neue eröffnet! Unter diesem Titel bringen die von Dr. Wilhelm Bode (deutscher Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke) herausgegebenen „Blätter zum Weitergeben“ einen kräftigen Artikel, in dem es u. A. heißt: „Unsere Geschäfte finden vom frühen Morgen bis zur späten Nacht geöffnet. In Anbetracht ihrer segensreichen Wirksamkeit sind sie durch die Reichsregierung auch von der Sonntagsruhe befreit, sodas wir unsere Kunden jederzeit, Sonntags wie Wochentags, am Tage wie bei Nacht bedienen können. Unser kolossales Absatzzeugt am Besten für die Vortrefflichkeit unserer Waaren.“ In Deutschland werden zur Zeit im Jahre getrunken 878,470,000 Liter Branntwein, 5,455,600,000 Liter Bier, 322,000,000 Liter Wein zum Preise von insgesamt 2,500,000,000 Mk. und hergestellt aus 13 Millionen Doppelcentner Gerste, $\frac{3}{4}$ Mill. Roggen, 21 Mill. Kartoffeln, $\frac{1}{4}$ Mill. Rüben. Die Felder, auf denen alle diese Rohprodukte hergestellt sind, würden zusammen 17,995 Quadratkilometer einnehmen, also ein Land bilden, das zwischen Württemberg und Baden etwa die Mitte hält. Wir sind die größten Arbeitgeber im Reiche, da wir etwa $\frac{1}{2}$ Mill. Menschen beschäftigen. Wir schonen selbst Leben und Gesundheit unserer Leute nicht, um unseren Kunden einen guten Tropfen zu liefern. Die Herstellung deutschen Branntweins kostete 1893 (nach der Reichs-Unfallstatistik) 685 Verletzte, 266 Schwerverletzte und 28 Tode; die Herstellung des Bieres 4629 Verletzte, 1033 Schwerverletzte und 85 Tode. Hierbei sind die entsprechenden landwirtschaftlichen und Bergarbeiten nicht mitgerechnet. Wir sind es, die den Richtern, Staatsanwälten, Rechtsanwälten und Gerichtsschreibern Beschäftigung und damit Brot geben. Ohne uns müßte die Hälfte der Gendarmen und Polizisten zu dem großen Heer der Arbeitslosen übergehen, ohne uns würde mindestens die Hälfte der Gesängnisse und Zuchtthäuser leerstehen, ebenso die Hälfte der Waisenhäuser, Irrenhäuser, Krankenhäuser und vieler anderer Anstalten. Wir verwandeln ferner durch fortgesetzte Gaben unserer Kraftgetränke Reiche in Arme, tüchtige Arbeiter in Raabonden und Lumpen, Gefunde in Kranke, Junge in zitternde Greise. Um nur einen großen Segen zu erwähnen, der von unserer Firma ausgeht, so wollen wir hervorheben, daß wir die Ueberföderung des Reiches hintenhalten. Wenn sie nicht tranken, würden viel mehr Menschen die normale Lebensdauer von 70 bis 80 Jahren erreichen. Es würden viel weniger Unfälle und Selbstmorde vorkommen. Es würden Tausende von Kindern, die jetzt alljährlich sterben, weil sie Trank erblaut geerbt haben, oder weil sie in elenden Trinkerwohnungen existieren, am Leben bleiben. Wir haben vielfachen Segen, der von einem fleißigen Gebrauch unserer Waaren herrührt, nur deshalb angegeben, weil die neue Secte der sogenannten Mäßigkeitsfreunde uns jetzt zu diskreditiren sucht. Hütet Euch vor diesen Wölfen im Schafschleide. Diese Lügner sagen, das Trinken bringt nichts ein. Seht uns und unsere Vertreter in Stadt und Land, die Wirthe, Weinhändler u. s. w. an, ob ihnen das Trinken wirklich nichts einbringt. Jene Fanatiker können Euch höchstens leichtes Bier, Kaffee, Thee und (horribile dictu!) Wasser. Wollt Ihr Wasser trinken wie das liebe Vieh, wie die Pflanzen auf den Feldern? Die Natur oder die Gottheit mag es zu einem Getränk bestimmt haben, der Menschenwitz ist aber längst darüber hinaus. Seht vom Wasser nur ein Hunderstel des Segens aus, den wir hier vom Alkohol auslagern konnten? Darum hütet Euch davor, wam Andere davor, bringt uns Euren Geld, opfert uns Eure Zeit, Eure Kraft, Euren Verstand, Euren Charakter, Euer Glück! Trinkt! Trinkt!“

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Im Monat November

Getrafft: Anna Margarete, Thomas Dyeck's Geschierführers hier, Tochter; Ida Meta, Hermann Morx Ulbrichs, Tischlers gebilten hier, Tochter; Otto Paul, Friedrich Emil Meißners, Zimmermanns hier Sohn; Ida Martha, Karl Otto Dörings, Pächters hier, Tochter; Anna Marie, Theodor Pentels, Handarbeiters hier, Tochter; Martin Albert, Karl Hermann Bernhardt's, Marktsehers hier, Sohn.

Getraut: Arno Eduard Dittrich, Königl. Steuerassistent hier in Gosseboende, mit Johanna Marie Galdner hier; Karl Robert Kießling, Stallschweizer hier, mit Ida Marie Buge hier; Hermann Clemens Balzer, Fabrikarbeiter in Köbzig, mit Anna Auguste gesch. Balzer, geb. Kändler hier; Richard Fischer, Lokomotivführer hier, mit Hedwig Elisabeth Bretschneider hier; Franz Clemens Schuster, Bergarbeiter in Braunsdorf, mit Anna Klara Henker hier.

Beerdigt: Karl Friedrich Runze, Strumpfwirkermeister, 67 J. 8 M. 27 Tg. alt (gestorben auf der Wanderschaft bei Gr. J.); verw. Johanne Christiane Pepschke, geb. Kaspar, 76 J. 8 M. 23 Tg. alt.

(Eingesandt.)

Der Gewerbeverein sowie der Gemeinnützige Verein haben uns in ihren Bahlvorschlägen zur Stadtverordnetenwahl unter anderen ehrenwerten Bürgern auch Herrn Apotheker Tschaschel vorgeschlagen. Wie ein Mitglied im Gemeinnützigen Verein, sehr richtig sagte: Unser Stadtgemeinderath braucht Vertreter, welche im Stande sind, selbstständig zu handeln und unabhängig zu sein; nicht solche, welche erst nach rechts und links blicken, oder als Gemeinderetreter wohl gar Sonderintressen verfolgen wollen. So lange nun der Apotheker Tschaschel in allen städtischen Interessen genommen, überall, wo es gilt etwas zu helfen und zu schaffen, ist er bereit, seine Arbeitskraft mit einzusetzen, jeder Verein, dem er als Mitglied angehört, wird dieses befrüchten müssen. Im Apotheker Tschaschel erhält unser Gemeinderath eine arbeitwillige tüchtige Kraft.

Versäume Niemand Herrn Apotheker Tschaschel seine Stimme zu geben.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich mein großes Lager in **Seidenstoffen**, schwarz und farbig, modernen **Kleiderstoffen** in jeder Preislage, das Kleid von 6 Meter von 3 Mk. an. **Lamas, Halblamas, Rockstanelle, Semdenstanelle, Barchente etc.** in großer Musterwahl. **Bettzeuge** $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ breit, weiß und bunt, **Leinen und Halbleinen** zu Betttüchern in ganzer Breite, Elle von 55 Pfg. an. **Handtücher**, grau und weiß, abgepaßt und vom Stück, **Tischtücher, Servietten und Wischtücher, Taschentücher** in weiß und bunt, seidene und halbleidene **Herren- und Damentücher etc.** zu streng reell billigsten Preisen.

Richard Beulich, Meissen.

Schlittschuh

Otto Starke, Wilsdruff, Markt.

Waldesgruß,

hochfeinstes Parfüm, fl. 1 Mk. und 1,50 Mk.

Hugo Hörig.

Stollenmehl

in 2 Sorten, altgelagert, hergestellt aus besten hiesigen und fremden Weizenarten, empfiehlt äußerst preiswerth Obermühle b. Nossen.

K. T. Tischer.

Christbaumkonfekt,

locken, inkl. Kiste, ca. 240 große oder 440 kleine Stück enthalten, für Mk. 2.50 p. Nachn.

M. Nietzsche, Dresden A. 4.

Haarfarbe

schwarz, braun und blond, frei von jeder schädlichen Substanz und echt nur mit Schutzmarke Taube in Flaschen à 2,50 und 1,50 Mk. und

Nussöl

ein feines haarstärkendes u. dunkelndes Haaröl in Flaschen à 60 Pfg. in der Apotheke.

Sächs. Pferdezucht-Loose.

Ziehung 15. Decbr. à Stück 3 Mark. Hauptgewinne im Werthe von 10000, 5000, 3000, 2000, 1000 und 750 Mark, versendet der glückliche Colporteur, da in meine Collette am 4. Septbr. der Dresdener Gewerbelotterie der erste und am 19. October der Deutschen Fachschulenlotterie abermals der erste Hauptgewinn gefallen ist. Spielen Sie bei mir, so kann Ihnen vielleicht auch ein Hauptgewinn zufallen.

Paul Heldt, Mittweida in Sachsen.

Dank.

Simmersdorf b. Forst i. L., d. 18. 11. 91. Ich bitte um gefällige umgehende Zusendung einer Schachtel Dr. Müllers „Sanal“, da dasselbe bei einem langwierigen Weindel mir sehr gute Dienste leistet, sodas dasselbe ziemlich hochachtungsvoll

N. Schaade.

Dr. med. Müllers „Sanal“, sicheres Mittel gegen Krampfschmerzen, Brandwunden, offene Beinschäden, veraltete Wunden und ähnliche Leiden, ist in den meisten Apotheken vorräthig. Wenn irgendwo nicht vorräthig, lasse man sich nicht zum Kauf eines anderen Präparats bewegen. — Jede Dose trägt den Namen Dr. med. Müller. — Sicher vorräthig zum Preise von 1 Mark per Dose ist das „Sanal“ in der Löwenapotheke.

Verloren

wurde am vergangenen Mittwoch von Kesselsdorf bis Wilsdruff 1 wasserdichte **Pferdedecke**. Der ehrliche Finder wird sich, dieselbe gegen angemessene Belohnung im Gasthof zur guten Quelle in Wilsdruff abzugeben.

Stallschweizer,

aus mächtiger, fleißiger brauchbarer Leute, empfiehlt geehrten Herrschaften stets kostenfrei. Täglich großer Schweizerverkeh. **Schweizer-Bureau** Meissen, Leipzigerstraße 26.

Marktbericht.

Dresden, 8. Dezember. (Getreidepreise.) An der Börse der 1000 Kilogramm Weizen weiß neu 144—150 Mk., do. braun 142—148 Mk., Roggen, neu 123—127 Mk., Gerste 125—145 Mk., Hafer alt, 124—130 Mk., do. neu 120—127 Mk. — Auf dem Markte: Kartoffeln per Centner 2 Mk. — Pf. 20 Pf. Butter per Kilo 2 Mk. 50 Pf. bis 2 Mk. 70 Pf. — Neu per 50 Kilo 2 Mk. 80 Pf. bis 2 Mk. 90 Pf. — Butter per Schock 24 Mk. — Pf. bis 26 Mk. — Pf. Meissen, 7. Dezember. Ferkel 1 Stück Mk. 6—10, Wuster 1 Kilo Mk. 2,40—2,50.

ff. Taschentuchparfüms,

Neseda, Flieder, Esbouquet, Weiße Rose, Mailglockchen, Veilchen, Jockeyklub, Messalina, bouquet etc. etc., à Flasche 30, 50, 75 und 100 Pfg. Blumenpomade und Süßmilch's Ricinusöl, pomade, à 50 Pf., Rindermarkpomade, à 30 Pf., Eau de Cologne, à Flasche 50, 60, und 75 Pfg., ff. Toiletteseifen.

Cartons,

gefüllt mit Parfüm und Seife von 35—150 Pfg. empfiehlt das Parfümerie- und Friseurgeschäft von **Hugo Hörig.**

Ziehung in Dresden

am 14. Dezember 1895. Ohne Reducirung des Lotterieplanes. Ohne Verlegung der Ziehung.

LOOSE
Sächs. Pferdezucht-Lotterie

2500 Gewinne: 1 à 10000, 1 à 5000 2 à 3000—6000
3 à 2000—6000, 12 à 1000—12000, 15 à 750—11250
50 à 100—6000, 80 à 50—4000, 100 à 30—8000
1000 à 20—30000, 1236 à 10—12360 Mk.

Loose à 3 Mk., 11 Loose für 30 Mk.

zu beziehen durch das Secretariat des Dresdner Rennverein, Dresden, Victoriast. 26 und allerorts durch Plakate kenntlich Verkaufsstellen.

Ein Philosoph.

Was frag ich viel nach Geld und Gut,
Wein ich zufrieden bin!
Mein Kopf ist klar, gesund mein Blut
Und heiter stets mein Sinn.
Was nützte mir des Goldes Glanz,
Wenn ich ein Geizhals wär,
Ich kleide mich mit Eleganz,
Selbst wenn der Beutel leer.
Denn die paar Groschen, die ich zahl'
Für meinen „Gold-Eink“-Staat,
Die finden sich noch jedes Mal
In irgend einer Rath.

Zu ermäßigten Preisen:

Herrn-Anzüge, sonst 8—20 Mk., jetzt nur Mk. 6 $\frac{1}{2}$ an.
Herrn-Anzüge, sonst 21—45 Mk., jetzt nur Mk. 15 an.
Herrn-Überzieher, sonst 8—20 Mk., jetzt nur Mk. 7 an.
Herrn-Überzieher, sonst 21—40 Mk., jetzt nur Mk. 15 an.
Herrn-Hosen, sonst 2 $\frac{1}{2}$ —18 Mk., jetzt nur Mk. 1 $\frac{1}{2}$ an.
Herrn-Jaquettes, sonst 2—15 Mk., jetzt nur Mk. 1 $\frac{1}{2}$ an.
Burschen-Anzüge, sonst 5—24 Mk., jetzt nur Mk. 4 an.
Knaben-Anzüge, sonst 6—15 Mk., jetzt nur Mk. 1 $\frac{1}{2}$ an.
Größte, billigste und reellste Einkaufsquelle.

Goldne 1,

Inhaber: G. Simon.

Dresden, Schlosstrasse 1, I. u. III. Etg.
Sinziges Geschäft am hiesigen Plage, welches zu solchen billigen Preisen verkauft!
Vorsicht vor Nachahmungen!

Men! Als Weihnachtsgeschenk

empfehle Größtes Notenformat. Größtes Notenformat. **Musikalische Schattenbilder,** 6 Piecen nur 150 Pfg. Auch sind Weihnachtsmusikstücke vorräthig. **Wilsdruff. M. Dabritz,** Buchbinderei und Papierhandlung.

Neuheit!

Mein Ideal, Veilchen-Königin, Deutsches Veilchen, edelste Parfüms für die elegante Welt, vierfach stark, à Flasche 1,50—2,00 Mk. die Parfümeriehandlung von **Hugo Hörig.**

Gewürzschränke,

Gewürztageren, Gemüsetageren, **Kaffeebretter, Servierbretter, Nudelrollen, Salz- und Mehlfästen, Fleischbretter,** sowie sämtliche Holzwaaren empfiehlt billigst **Otto Starke, Wilsdruff, Markt.**

Geschäfts-Gröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Weistropf und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit heutigem Tage im neubauten Hause des Herrn Thomas, neben der Kirche ein **Barbier- und Friseur-Geschäft** errichte. Den werthen Besuchern sichere ich stets flotte und saubere Bedienung zu und bitte um gütigen Zuspruch. Weistropf, 7. Dezember 1895. **Max Kriegel.**

Geraer Kleiderstoff-

u. Restor-Verkauf.

Neu eingetroffen in allen Farben: **Cheviots,** warme billige Jackenrester und Röcke zu billigen Preisen. **Verkaufslokal I. Etage** im Hause des Herrn Windschüttel, Conditorei **Dresdnerstrasse. Ernst Reichelt, Wilsdruff.**

Der geehrten Bürgerschaft

gestaltet sich der **Gewerbeverein** nachverzeichnete Bürger zur bevorstehenden Stadtverordneten-Wahl zu empfehlen:

Unfähige:

Herr Böttcher Oskar Plattner,
" Apotheker Paul Tschajchel.

Unfähige:

Herr Tischlermeister Arthur Seifert,
" Cigarrenfabrikant Gustav Kunze,
" Schlossermeister Woldemar Trepte.

Diejenigen Mitglieder in der letzten Gewerbevereinsversammlung, welche den Herren ihre Stimme gegeben haben, sind der Meinung, der geehrten Bürgerschaft tüchtige Männer zu empfehlen, welche geeignet sind das Stadtverordneten-Umt nach jeder Richtung hin gut zu verwalten.

Weihnachts-Ausstellung.

A. Rossberg's Conditorei und Bäckerei

empfiehlt seine anerkannt vorzüglichen **selbstgefertigten Lebkuchen**, als:
gefüllte Macronen und Nusstlebkuchen, ff. Baseler, Elisen und Mandellebkuchen,
franz. Honigkuchen, Nürnberger Lebkuchen, weiß und braun,
Honig- und Pfefferkuchenscheiben von 3 Pfg. an.
Reichhaltige Auswahl von fein gemalten und verzierten

Pfefferkuchenfiguren

von 1 Pf. bis 50 Pf. pro Stück,
Christbaumconfekt in Schokolade, Marzipan, Viqueur etc.
Bonbonidren, Atrappen, Prallines, ff. Schokolade, Cacaos, chin. Thees,
Christ-Stollen,
Königsberger und Lübecker Marzipan.

Erich Schultz,

Uhrmacher
Wilsdruff, Freiburgerstr. 4

empfiehlt
als **Weihnachtsgeschenke** passend:

Regulateure,
Wanduhren, Wecker,
Herren- und Damen-Uhren
in Nickel, Silber und Gold.



Herrn- und
Damen-Ketten
in neuesten Mustern
zu möglichst billigen Preisen.

Mehrjährige Garantie.

Altes Gold und Silber wird zu höchsten Preisen
angenommen.

Als passendes Weihnachtsgeschenk

empfehle
Beste
**Familien-Singer-
Nähmaschinen**

von 45 Mark an,
Eiserne Geld- und Werthpapier-
Cassetten
in allen Größen.

Gleichzeitig empfehle feinstes
Nähmaschinen- und Fahrradöl.
Um geneigte Berücksichtigung bittet

Ernst Hennig,
Schlossermeister.

Achtung!

Musik.

Kinder-Trommeln in allen Größen, Kinder-
Violinen, Kinder-Zithern, Flöten, Blass-
harmonikas, Mundharmonikas, Ziehhar-
monikas, Drehdosen für Kinder, Spieldosen,
Spielwerke, sowie sämtliche Drehinstrumente
empfiehlt zu billigsten Preisen

Carl Heine.

Neue Wallnüsse

feinste französische **Marbots,**
Cornes de Mouton
empfehlen und empfiehlt
Th. Mitthanien.

Abreisskalender

Bilderbücher und Jugendschriften
empfiehlt in der bekannten Auswahl die Buchbinderei von
Wilsdruff, **R. H. Siegel.**
der Schule gegenüber.

Rennthierfelle

zu **Fusstpeichen** sind auch für diesen Winter zu ver-
leihen bei
Moritz Junge.

Wallnüsse

französische **Marbots** und Tyroler
empfiehlt
A. Reiberg, Conditorei.

Spazierstöcke

in den neuesten modernsten Mustern, gebogene und andere
feine **Naturstöcke** von 25 Pfg. bis 6 Mark per Stück
Kinder Spazierstöcke von 10 Pfg. an.

zu **Weihnachtsgeschenken** führe gut und billig aus.
Wilsdruff. Oswald Hoffmann,
Stad- und Schirmdreher.

Bahnhofstrasse.

Holländer Seringe,

à Stück 4 Pfg.

Geräucherte Seringe

Bratheringe,
Bäcklinge, 3 Stück 10 Pfg.

Russ. Sardinen,
Saure- und Pfeffergurken,
Preißelbeere und Pflaumenmus

empfiehlt
Hugo Busch.

Ein Tischlergeselle

wird sofort gesucht.
Otto Haugner.
Eine achtbare ältere Person
wird zur selbstständigen Führung eines Haushaltes gesucht.
Offerten erbeten unter No. 100 in der Exped. d. Bl.

Mitbürger!

Wählt Alle Herrn Privatus G. Dina-
dorf, bekannt als ein gewissenhafter Mann
durch und durch. Hütel Euch vor Stimmen-
zersplitterung. Viele Bürger.

Achtung Wähler!

Obwohl sich bei der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl
vorausichtlich nur wenige Stimmen auf mich, den Unterzeich-
neten, vereinigen dürften, bitte ich dennoch geehrte Mitbürger,
überhaupt keine Stimme auf mich zu verschwenden, sondern
für Männer abzugeben, welche der Aufgabe eines Stadtverorde-
neten gewachsen sind und ohne wesentliche Nachteile im Beruf
über die dazu erforderliche Zeit verfügen. Da mir diese Ver-
sage vollständig abgehen, erkläre ich hiermit, daß ich mich un-
möglich zur Annahme eines solchen Ehrenamtes verstehen könnte.
Arthur Seifert.

Erklärung.

Betreffs des von mehreren Bürgern Wilsdruffs unter-
schriebenen und in der vorigen Nummer dieses Blattes ver-
öffentlichten Wahlauftrages erlaube ich mir folgendes zu be-
merken: So sehr ich auch die gute Meinung der Herren an-
erkenne, so bin ich doch in die Nothwendigkeit versetzt, die Er-
klärung abzugeben, daß ich als **Nicht-Sachse** mich zur Zeit
um die sächsische Staatsangehörigkeit noch nicht bemüht habe
und in Folge dessen weder wahlfähig noch wahlberechtigt bin.
Wilsdruff, den 9. Dezember 1895.

Wilhelm Krüger.

Hochfeine Wallnüsse, Sicil. Haselnüsse

empfiehlt billigt
Hugo Busch.

Otto Fünfstück,

Dresdnerstrasse Nr. 63,
empfiehlt sein großes Lager aller Sorten

Filzschuhwerk

als:

**schwarzgewalkte
Herren- und Damenfilzschuhe.**
Feinere Filzschuhe für Frauen und Mädchen.
Kinderfilzschuh in allen Größen.
Warme **Tuchschuhe** für kleinere Kinder.
Stoppschuh mit Filz und Pelzfutter für Damen.
Filzschafstiefel und Filzstiefelchen für Herren.
Gummischuh.

Tuch- und Lederstiefel

mit Pelzfutter für Damen und Mädchen.
Filz- und Cordpantoffel.
Einziehantoffel, Sohlenfilz.
Holzschuh, Holzpantoffel.

Getragene Filzschuh werden besohlt u. ausgebessert
Gleichzeitig mache ich noch auf mein reichhaltiges Lager von

Lederschuhwerk

aufmerksam und bitte, bei Bedarf mich gütigst zu berücksichtigen
Hochachtungsvoll
d. O.

Hotel goldner Löwe.

Freitag, den 13. d. M.

1. Winter-

Abonnement-Konzert

vom Stadtmusikchor.

Alles Nähere besagt die nächste Nummer.

Hotel weisser Adler

Wilsdruff.

Sonntag, den 15. Dezember a. c.

Zither-Konzert,

ausgeführt von den Schülern des Zitherlehrers **Max
Engelhardt.** (8 Personen).

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Der Reinertrag fließt zur Hälfte in die Kasse des Wils-
druffer Frauenvereins.

Hierzu ladet ergebenst ein
der **Frauenverein**, — die Zitherschüler.

Nach dem Konzert Ball.

Kirchenchor.

Nächsten Mittwoch, den 11. Dezember im
Hotel Löwe Uebung der Weihnachtsmusik.

Damen 1/8, Herren 1/9 Uhr.
Aller Erscheinen dringend nöthig.

Cantor **Hientzsch.**

Achtung Schützen!

Morgen Mittwoch **Bier-Abend**,
wozu Ihr Ihr für meine Kameraden einen Schinken im
neuen Ofen backt.

Eduard Rost.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 146.

Dienstag, den 10. Dezember 1895.

Im Irrenhause.

Roman von G. v. Linden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sein Blick überflog noch einmal wie prüfend oder suchend die Versammlung und bestete sich dann sekundenzlang an Mohrbachs Gestalt, der finstern den Blick erwiderte.

Ob er's wohl bemerkt hatte, daß sich die Lippen des Professors fester zusammenpreßten und die Augen blitzartig aufflamten? Es war nur ein kurzer Moment, zu kurz, um von Mohrbach richtig aufgefaßt zu werden.

Wie gefällt Dir der Professor, lieber Gustav? fragte die Rätzin beim Nachhausegehen.

Um, noch ist nicht davon zu sagen, erwiderte Jener, die Art seines Vortrags ist neu und fesselnd, das will ich zugeben, im Uebrigen wirds auch hier heißen: Viel Geschrei und wenig Welle!

Ich bin vom Gegentheil überzeugt, sprach die Rätzin, wo so viele Capacitäten der Gelehrten- und Künstlerwelt ihr Zeugnis abgelegt, wirst auch Du allein Dich nicht ausschließen können. Man würde es sogar als Neid ausbeuten.

Um, mag man es thun, die Zukunft wird mir Recht geben. Apropos, Mutter! es bleibt doch bei unserer Verabredung auf morgen?

Versteht sich, halte auch Du nur Farbe, mein Sohn!

Unbesorgt, ich verstehe mich vortrefflich auf die Comedie.

Die Rätzin begab sich in ihr Haus, während Mohrbach die Inspektorin noch heimleitete.

Ihr habt ein Geheimniß mit einander, Gustav! sprach Reptere etwas pikant.

Still, Kind! das dürfen wir hier auf der Straße nicht ausschreien, Du freilich darfst es wissen. Wir machen noch einen Spaziergang bis vor mein Haus, dort im Schatten unserer stillen Laube sollst Du Alles erfahren.

Es betrifft Deine Frau?

Ja, doch frage nicht weiter. Hat dieser Allerwelt Bauerer von Professor auch Dir gefallen, Juliane? sagte er nach einer Pause mit hüllem Ingrimm hinzu.

Nun, mein Gott! ich würde mich am Ende am guten Beschmaße verständlich, wenn ich Deine Frage rundweg verneinte, — doch soviel darf ich wohl sagen, daß die Vorlesung mir mehr als der Vorleser gefallen.

Wirklich, Kind? lachte Mohrbach spöttisch, laß das Niemand hören, man würde Dich für eine Wilde halten. Schätz Du nicht, wie die Damen, jung und alt, für ihn schwärmten, als sei Apollo in Person vom Olymp herabgestiegen?

Wenn auch, fuhr Juliane mit kluger Berechnung fort, ich kann nicht für diese schwächliche Gestalt und das trübliche Auge begeistern, wer am Born wirklicher Schönheit trunken schwärmt, lächelt über solche armselige Verwirrung.

Er preßte ihren vollen Arm an sich, seine egoistische Seele war nur zu empfänglich für jede Schmichelei, mochte sie nun seinem Geiste oder seiner Schönheit gelten.

Ich will als Mann nicht über seine Schönheit urtheilen, bemerkte Mohrbach, nur das weiß ich, daß dieses Gesicht, seine Stimme unangenehme, ja feindselige Erinnerungen in mir erweckt hat; noch kann ich nicht finden, woran es eigentlich liegt, ich muß schon einmal im Leben mit ihm in Beziehung gekommen sein, das ist sicher, er kommt mir zu bekannt vor. Er ist mein Feind, mein Antipode, das fühle ich beim ersten Anblick.

Schweigend schritt er jetzt weiter, sein hastiger Gang deutete die Unruhe seines Innern an.

Blötzlich blieb er stehen, wie von einer finstern Erscheinung erschreckt.

Er ist, sprach er dumpf, ich täusche mich nicht, dasselbe Gesicht, dieselben blauen Augen mit dem etwas matten Ausdruck, dieselbe Stimme, — zum Henker! das fehlte mir in diesem Augenblick.

Von wem sprichst Du, mein Vetter? fragte Juliane erstaunt.

Von wem denn anders als von jenem Professor Hermann, ob, — wahrhaftig, die Sache ist klar, er ist, Hermann Wolfgang, der einjährige Verlobte meiner Frau.

Den Du so genial vertriebst, mein theurer Gustav?

Denselben, ich glaube doch mindestens, er hätte mich gefordert, nichts von alledem, wie der verweirte Liebhaber im Drama stürzt er von dannen, — pah, das liebt und denkt wie ein Seifenblase. Du kannst leicht ermessen, liebes Kind, daß die Gegenwart dieses Menschen, der sicherlich mein Freund nicht ist, mir unter den obwaltenden Verhältnissen nicht angenehm sein kann.

Um, ich wüßte nicht, was Du von ihm zu fürchten hättest, — mein Lieber!

Zu fürchten, — pah, das Wort kenne ich nicht, was mich persönlich betrifft. Doch komm, es drängt mich, Dir Alles mitzutheilen, Juliane! — Du wirst dann meine Aufregung sicherlich gerechtfertigt finden. Es wird mir, als müßte dieser Mensch einen schwarzen Querstrich durch meine liebsten Wünsche ziehen.

Ich begreife Dich nicht, Gustav! es könnte uns nur nützen, wenn er sich Deiner Frau wieder zu nähern suchte.

Meinst Du? lachte Mohrbach ingrinnig auf, o, in solchen Sachen verstehe ich keinen Spaß, wenn mir der Wacker in meinen Hühnerhof einzubrechen wagt, dann schlag ich ihn todt.

Aber eine erwiesene Untreue von ihrer Seite könnte uns doch vom größten Nutzen sein.

Mohrbach schwieg, der Gedanke, daß sein früherer Nebenbuhler, jetzt berühmter und vielleicht gar reicher als er selber, in seine häuslichen Verhältnisse auf irgend eine Art eingreifen könnte, verlegte ihn in eine fieberhafte Aufregung; was er als

sein Eigenthum betrachtete, damit wollte er auch schalten und walten, wie es ihm gut dünkte, drum war ihm die Idee, daß seine Frau, die er in bespotischer Laune mit Füßen trat und durch offene Untreue aufs Furchtbarste beleidigte, vielleicht durch diesen Mann vom Untergange gerettet werden konnte, so verhofft, daß er mit einer Art von Wollust daran dachte, sie schon morgen dem Tollhause überliefern zu können.

Acht's Kapitel.

Das Opferlamm.

Es war am nächsten Morgen, als im Hotel „Zum Kronprinzen“ eine Menge Einladungen an den Herrn Professor Hermann, der hier logirte, einliefen. Es waren Einladungen aus den distinguirtesten Kreisen, deren Adressen der Professor mit einer Art Geringschätzung auf die Seite warf.

Blötzlich bestete sich sein Blick erregt auf ein duftiges und zierlich gefaltetes Billet, welches die Unterschrift: „Rätzin Mohrbach“ trug.

Hastig klingelte er einen Kellner.

Ist Ihnen die Frau Rätzin Mohrbach bekannt? fragte er kurz.

Es ist die Mutter des Herrn Doktor Gustav Mohrbach, welcher in unserm Hotel häufig verkehrt.

Seine rechte Mutter?

Soviel mir bekannt, ja Herr Professor!

Es ist gut, fragen Sie nach, ob der Diener der Frau Rätzin Mohrbach noch anwesend ist.

Er wartet auf Antwort, Herr Professor.

So nehmen Sie dieselbe gleich mit.

Er wartet hastig folgende Zeilen auf's Papier: „Ernädige Frau! — Ihre gütige Einladung auf heute Abend acceptirt Ihr ergebenster — Hermann.“

Dann siegelte er und übergab die Antwort dem Kellner zur weiteren Beforgung.

Ich muß diese Einladung für einen W! des Schicksals halten, murmelte er, ans Fenster tretend, so werde ich der Wahrheit am leichtesten auf die Spur kommen. — So viel steht fest, sie ist nicht glücklich!

Er schritt langsam durch das Zimmer.

Es ist doch seltsam, fuhr er in seinem fast unhörbaren Selbstgespräche fort, daß ich trotz alledem keine Genugthuung in meinem Innern finde. Was ist mir damals am Grabe des Vaters geschworen, ein nütlicher und guter Mensch fortan zu bleiben und zu ringen nach jenem unergänzlichen Vorber, der dem wahren Verdienste ewiglich bleibt, — ich hab's gehalten und kann mit Stolz auf diese letzten Jahre zurückblicken. Wie wunderbar mich das Schicksal mit ihrem Bruder zusammenführte, wie ich bemüht gewesen, den Glenden zu retten, einen bessern Menschen aus ihm zu machen, es war vergebens, so wenig man einen Mohren weiß zu waschen, vermag man einen schlechten Charakter umzuwandeln und dem Edlen zuzuwenden. Gebe Gott, daß er mir nie im Leben wieder begegnet möchte.

Er setzte sich an einen Schreibtisch, um zu arbeiten, doch bald warf er die Feder wieder fort.

Ich hätte nicht hierher kommen sollen, murmelte er, was will ich auch hier in dieser Stadt, wo sie weilt, — wo sie jedenfalls leidet. Jenes Weib, das an seiner Seite saß, war mir bekannt, — ich muß mich dieses lästern Blicks erinnern; — ob es seine Geliebte war? — Und ob er mich wohl erkannte, sein feindseliger Blick deutete genugsam darauf hin. Warum hatte er die Gattin nicht bei sich? — Was mir gestern so leise zu Ohren gekommen, schien nicht von häuslichen Glad zu erzählen, — und dann trägt er, — er allein die Schuld. O, Louise! Louise! mein Wort von damals scheint schon in Erfüllung gegangen zu sein, jeder Treubruch rächt sich an dem Schuldigen.

Der arme Hermann Wolfgang (denn kein Anderer war, sein Feind hatte recht gesehen) hatte sie, die ihn so leicht aufgegeben, noch immer nicht vergessen können; Ruhm und Ehre, Reichthum und Glück, er besaß Alles, und empfand keine Freude, keine Genugthuung in seinem Innern. Das treibende Lebens-Glement, die einzig beglückende Liebe, die fehlte ihm, und kalt sah er auf die Menge, die ihn vergötterte, mit jenem bitteren Gespül, welches die Einsamkeit erzeugt, die Einsamkeit des Herzens.

Wie viele schöne Augen ihm lächelten, wie viele Arme sich ihm ausbreiteten und zärtlich entgegen streckten, es ließ ihn kalt, seitdem die Eine ihn betrogen und verrathen, die er aber alles geliebt.

Und ihr Bild lebte noch immer in seinem Herzen, sie, die er als das Ideal weiblicher Schönheit und Tugend angebetet, — war dieses Ideal Trug und Lüge, welchem Weibe sollte er Glauben und Vertrauen schenken?

Und wieder begann er zu schreiben, doch vergebens suchte er die Gedanken auf die Arbeit zu bannen, sie schweiften immer aufs Neue hin zu ihr, die er nicht vergessen konnte. Und wozu nicht ein Verbrechen, an das Weib eines Andern zu denken?

Nur einmal möchte ich sie wiedersahen, leuchtete er tief und schmerzlich, nur einmal wieder in die dunklen Sterne blicken, die mich einst trunken machten in seliger Liebe. Möchte aus ihnen lesen, ob sie glücklich ist, oder mein Fluch wirklich so grausam schon erfüllt worden. Nicht weihen will ich mich an dieser Erkenntniß, aber verführenden Trost ihr bringen und dann für immer von ihr scheiden, die, ich fühle es, doch einzig für mich bestimmt gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Eine häßliche Episode aus dem Kriege 1870/71 wurde dem „Braunsch. Tgl.“ in einem Briefe aus Mecklenburg mitgetheilt. Der Soldat M. aus Stargard in Mecklenburg steht vor Paris auf Vorposten; hier erhält er einen Brief aus seine r Heimath, und da er lange Zeit ohne Nachricht war

kann er sich nicht enthalten, ihn sogleich zu erbrechen. Beim Lesen vertieft er sich nun so, daß er kein Auge und Ohr für das hat, was um ihn her passiert. Blötzlich hört er Geräusch, sieht auf und erblickt den König und den Kronprinzen nebst Gefolge. Erschreckt läßt er den Brief fallen und macht seine Honneurs. Der König, der die Angst und Verwirrung des Soldaten bemerkt, kommt auf ihn zugeritten und fragt freundlich: „Nun, ein Brief vom Liebchen?“ — „Nein, Majestät, von meinem V ter!“ — entgegnete der Krieger. — „Darf ich den Brief lesen, oder enthält er Geheimnisse?“ fragt der König weiter. M. übergibt hierauf den Brief dem König. Dieser wendet sich zu seiner Umgebung und liest u. A. Folgendes laut vor: „In 14 Tagen hat Deine Schwester Hochzeit. Wir Alle werden Dich an diesem Tage schmerzlich vermissen, am meisten aber grämt sich Deine alte Mutter. Schabet aber nichts, haue nur tüchtig auf die Franzosen ein, damit diesen Kerls recht bald das große Maul gestopft werde“ u. s. w. Der König giebt den Brief zurück und reitet weiter. Es währt nicht lange, so wird M. von seinem Posten abgelöst, er erhält 14 Tage Urlaub und kann auf Kosten des Königs die Reise nach Mecklenburg antreten.

* Ein kaiserliches Weihnachtsgeschenk. Der Kaiser und die Kaiserin haben durch einen Gnadenakt einen armen Postbeamten aus schweren Sorgen befreit. Der Posthilfsbote Hertel, der bereits sechs Jahre auf dem Postamt in Wildpark angestellt ist, hatte vor etwa drei Wochen auf dem Wege nach der Potsdamer Lehrgärtnerlei einen Gelddbrief über 432 Mark 20 Pf. verloren. Es entstand zunächst der Verdacht, daß der Posthilfsbote das Geld unterschlagen habe; wiewohl der Beamte einen vorzüglichen Leumund genoss, fand doch eine polizeiliche Haussuchung in seiner Wohnung statt, die allerdings erfolglos verlief. Durch Verschöpfung der kaiserlichen Oberpostdirektion wurde H. gestattet, die verlorene Summe durch monatliche Abzüge von je 10 M. zu ersetzen; daß ihm aber auch ein derartiger Abzug bei dem geringen Gehalt schwer werden mußte, ist schon daraus erklärlich, daß H. Frau und vier Kinder zu ernähren hat. Jüngst erhielt der Posthilfsbote einen Gelddbrief vom Kaiserl. Oberhofmarschallamt, in welchem sich 432 Mark befanden. In dem Begleit Schreiben wurde dem freudig Ueber- raschten mitgetheilt, daß der Kaiser als Entschädigung für den Verlust, den H. erlitten, 330 M. und die Kaiserin 100 M. aus ihrer Privatschatulle bewilligt hätten. Unser Kaiserpaar, das den Postboten von Wildpark her kennt, hatte gesprächsweise von dem Mißgeschick gehört, welches H. betroffen hatte, und sich entschlossen, dem Beamten, der sonst mit den Seinigen ein gar trauriges Weihnachtstfest gefeiert hätte, den Schaden zu ersetzen.

* Bei der Verhaftung erschossen. Auf Requisition der deutschen Polizei sollten am 4. Dezember in Antwerpen zwei verdächtige, in einem dortigen Hotel unter falschen Namen (Abraham und L. Arnstein) sich aufhaltende Personen verhaftet werden. Beide erschossen sich im Augenblicke der Verhaftung.

* Die erlöschene Kerze. Der Aberglaube, wie er besonders auf dem flachen Lande häufig zu Tage tritt, hat wieder ein Opfer gefordert. In der Kirche zu Ghrastien bei Pöfel in Böhmen sollte, so schreibt das „Wiener Fremdenblatt“ die Trauung der neunzehnjährigen Anna Koslin mit ihrem Auserwählten stattfinden. Braut und Bräutigam standen bereits vor dem mit Kerzen beleuchteten Altare. Ehe nun der Priester den Bund des Brautpaares einsegnete, erlösch plötzlich eine Kerze — und gerade die, die sich vor der Braut befand. Ein Schrei: „Meine Kerze ist erloschen!“ und Anna Koslin sank bewußtlos in die Arme ihres Bräutigams. Sofort bemüht man sich, der Braut beizustehen, vergebens! Das Mädchen wurde in Kramp und Schleiern vor dem Traualtar vom Tode ereilt. Der Aberglaube daß das Erlöschen der Kerzen für den, an dessen Seite sie gebrannt hatte, als böses Zeichen zu betrachten sei, hatte für die unglückliche Braut den todbringenden Schrecken zur Folge gehabt.

* Eingetrossene Abnung. Der achtzigjährige Besitzer des Gutes Stanitz (Kreis Wehlau), Herr B., war, wie die „Kob. Allg. Ztg.“ berichtet, von einer schweren Krankheit heim-gesucht. Als ihn an einem verfloffenen Spätherbsttage das Fieber verlassen hatte, stand er vom Krankenlager auf und näherte sich dem Fenster, um nach der Gewalt eines draußen herrschenden heftigen Sturmes, der seine Kraft an einer alten im Garten stehenden Linde erproben zu wollen schien, zu schauen. Der Sturm zog den als Heiligthum von der Familie verehrten Baum hin und her. „Fällst du, so fall auch ich“ — so hatte der Greis auf die Linde deutend oft und immer wieder prophesiziert. Da folgte plötzlich ein lauter Krach; des Sturmes Kraft hatte den im Innern schon ziemlich vertrockneten Baum gefällt. Der Greis sank in seinen Lehnstuhl zurück; ein erneuter Fieberanfall stellte sich ein, und als die Angehörigen herbeieilten, war der Mann eine Leiche. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Aus dem Holz des alten Lindenbaumes wurde ihm der Sarg gezimmert.

* Vom Kasernenhof. Feldwebel: „Was fehlt Ihnen, Wai-berger! Sie sehen ja erdärmlich aus!“ — Rekrut: „Mir ist schlecht, Herr Feldwebel!“ — Feldwebel: „O, Ihr Kerle! Er wird noch soweit kommen, daß man Euch, anstatt des Gewehrs es einen Migränenstift in die Hand geben muß.“

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kaisers

Pfeffermünz-Caramellen

sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magenweh & schlechtem verdorbenen Magen acht in Pal. a 52 Pfg. bei Löwenapotheke Wilsdruff.

Robert Bernhardt

Dresden, Freiburger-Platz 20 Manufaktur- und Modewaaren-Haus Dresden, Freiburger-Platz 20
empfehlte in großartiger Auswahl zu bekannt billigsten Preisen als immer willkommenen praktischen und nützlichen



Weihnachts = Geschenke.



Reisedecken. Doppelte Plüschdecken, fellartig bestr., Stück 6.50, 8.— u. 9 M. Bedr. Sealskin-Decken Stück 13.50, 16 u. 20 M. Astrachan- u. Kameelhaar-Decken Stück 14, 22.50, 28, 30, 35 M. Reise-Plaids. Wagen-Decken.	Jagd - Westen. Zweireihige Cheviot-Westen Stück 1.90, 2.40, 3.00—4.20 M. Elegante Kammgarn-Westen Stück 5.25, 6.50, 7.50, 11—12½ M. Knaben - Westen (für 8—14 Jahre) Stück 1.50, 1.90, 2.10 bis 2.80 M.	Oberhemden aus Elsässer Haustuch m. lein. Einsatz Stück 2.75, gewaschen 3.40 M., aus Hemdentuch m. gest. Einsatz Stück 4 M., fertig gewaschen, aus fein. Renforcé mit gest. Einsatz Stück 5 M., fertig gewaschen.	Morgen - Kleider aus bestr. Elsäss. Barchent Stück 3.50, 4.50, 5.50, 6.50 bis 8 M., aus halbwollenem Velour, warm gefüttert, Stück 12 M., aus reinwollenem Velour, elegant ausgeführt, Stück 15 und 21 M.	Damen - Wäsche. Weiße Damen - Hemden einfach und hochlegant, Stück 75, 100—6 M. Damen - Morgen - Jacken aus Satin, Piqué, Damast etc. Weiße Damen-Beinkleider mit Hands- und Maschinen-Stickerei.
Schlaf - Decken. Baumwollene Decken, buntfarbig, Stück 1.75, 2.10, 2.60, 3 M. Schafwollene Decken, naturfarbig, Stück 6.50, 8.—, 9.50, 10 M. Kameelhaar-Decken Stück 8.50, 9.50, 11.—, 13.—, 16—27 M.	Regenschirme. Herrenschrime Stück 1.80, 2.50, 3.00, 4.25 bis 11 M. Damenschirme Stück 1.75, 2.25, 3.—, 3.50 bis 10 M. Kinderschirme Stück 1.50, 1.75, 2.50 und 3 M.	Kragen. Sämtlich vierfach Leinen. Stehkragen Dpb. 3, 5 und 5.50 M. Umlegekragen Dpb. 3.30, 5 und 5.50 M. Knabenkragen Dpb. 3, 3.50 und 4.50 M. Leinene Manschetten und Chemisettes. Bielefelder Hemdenneinsätze.	Unterröcke. Velour- und Calmuc - Röcke Stück 1.10, 1.60, 1.75 und 2.20 M. Halbtuch- und Flanell-Röcke Stück 1.75, 2.50, 3.— und 3.60 M. Velour-, Zanella- und Seid. Röcke Stück 4, 4.50, 5.25, 6 bis 13 M.	Kinderwäsche. Sämtl. Erstlings-Wäsche. Mädchen- und Knaben-Hemden. Weiße Mädchen - Beinkleider. Kinder-Nachtkleider. Weiße und bunte Unterkleider. Weiße einfache und elegante Schürzen.
Bett-Vorlagen Bedr. Plüsch-Vorlagen Stück 68, 80, 100, 125, 150 bis 280 Pfg. Axminster-Vorlagen Stück 1.20, 2.00, 3.00, 3.75 bis 7 M. Tapestry - Vorlagen Stück 3.25, 4.50 und 6 M.	Wollene Strümpfe Diamant-schwarze Kinderstrümpfe Paar 40, 45, 50, 60, 70—160 Pfg. Reinwollene Damenstrümpfe Paar 70, 80, 90, 110 bis 165 Pfg. Reinwollene Socken Paar 55, 70, 80, 85, 110 u. 120 Pfg.	Damen-Capotten Wolle und Chenille-Capotten Stück 85, 110, 150 bis 280 Pfg. Seiden- und Plüsch-Capotten Stück 2.60, 3.00, 3.75 bis 6.50 M. Kinder - Capotten, Helgoländer Hauben, Baby-Häubchen- u. Knaben-Mützen.	Kinderkleider aus bestr. Barchent und Halbtuch Stück 1.75, 2.00, 2.30 bis 3.75 M. aus schottischen Wollstoffen Stück 2.25, 3.00, 3.50, 5, 6 bis 13 M. aus Damentuch, Cheviot, Sammet etc. Stück 3, 3.50, 4.50, 6, 7, 8 bis 15 M.	Normalwäsche Herren - Normal - Hemden Stück 90, 120, 160, 200, 250—650 Pfg. Herren - Beinkleider und Jacken Stück 80, 115, 130, 175, 200—550 Pfg. Damen-Normal-Wäsche. Kinder-Normal-Wäsche.
Teppiche Germania-Teppiche. Niederländer-Teppiche. Holländer-Teppiche, Tapestry-Teppiche. Plüsch-Teppiche. Axminster-Teppiche.	Taschentücher Weissleinene Tücher für Herren, Damen und Kinder. Buntkantige Tücher. Batisttücher mit Hohlfaum. Bunte Baumwolltücher. Blaue und buntleinenene Tücher.	Schw. Schürzen Schwarze Cachemir-Schürzen Stück 75 Pfg., 1.00, 1.50, 1.75 bis 5 M. Schw. Muster-Schürzen, einfach und elegant, St. 85 Pfg., 1.00, 1.25—2.50 M. Seidene Schürzen Stück 1.80, 2.50, 3.00, 3.50 bis 10 M.	Hausanzüge Rock und Blouse aus bestr. Barchent, in vielen Farben. Stück 5 und 5.50 M. Rock und Blouse aus Halbtuch, marine, bordeaur und braun 6 M. Rock und Blouse aus Velour und Cord für Haus und Straße 8, 14 und 19 M.	Handtücher Graue Küchenhandtücher abgepaßt und meterweise. Weiße Drell- u. Jaqu.-Handtücher. Leinene Damast-Handtücher. Parade-Handtücher in enormer Auswahl. Bestickte u. vorgezeichnete Sachen.
Tischdecken Fantasie-Tischdecken Stück 1.75—2.25, 3.25, 4.— bis 22 M. Crêpe- und Rips - Tischdecken Stück 5, 6, 6.50, 7.50 bis 11 M. Tuch- und Plüsch - Tischdecken Stück 10, 12, 15, 20, 24—38 M.	Cachenez Bedruckte Barchent-Cachenez Stück 25—45 Pfg. Wollene Zephir- und Lama-Tücher Stück 55—150 Pfg. Seidene Cachenez, weiß und farbig, Stück 1.40, 2.—, 2.60, 3—12 M.	Kinder-Schürzen Bedruckte Cattun, Cretonne und Schürzen in allen möglichen Facons Stück von 40, 45, 50, 55, 60, 70, 80 bis 250 Pfg. Schw. Kinder-Schürzen, Warp- und Lederschürzen.	Blousen aus bestr. Barchent und Velour Stück 1.50, 1.75, 2.— M. Reinwollene Velour- und Schottische Blousen Stück 3.75, 4.50, 5.—, 6.— bis 11 M. Theater- und Ball-Blousen aus Batist, Crêpe und Pongée.	Tischtücher Hausmach. - Tischtücher in allen gangbaren Größen. Jacquard- und Damast-Tücher in nur vorzüglichen Sorten. Damast - Tischtücher und Tafeltücher in allen Größen.
Portièren Wollener Portièrenstoff glatt mit Kante, gestreift etc. Meter 45, 50, 60, 70, 80 bis 300 Pfg. Abgepasste Portièren in effectvollen Farben und Mustern Paar 3.50, 5.—, 6.—, 7.— bis 30 M.	Seidene Tücher Buntseidene Kindertücher Stück 30, 40, 45, 70 bis 100 Pfg. Buntseidene Damentücher Stück 25, 30, 40, 50, 60 Pfg. bis 6 M. Weissseidene Damentücher Stück 85 Pfg., 1.20, 1.40, 1.75 bis 5 M.	Wirthsch.- Schürzen Weiße Servir- und Haus-schürzen, einfach und hochlegant, Stück 85, 110, 140, 160, 200 bis 300 Pfg. Weiße u. farbige Zierschürzen Stück 35, 40, 60, 70, 90, bis 240 Pfg. Cattun- u. Cretonne-Schürzen. Englische und blauleinene Schürzen.	Schulterkragen Einfache Hauskragen aus Wollplüsch Stück 1, 1.25, 1.50, 1.60 M. Krimmer- und Plüschkragen, neue Glockenform, Stück 2, 2.40, 3.— bis 11.50 M. Elfenbeinfarbige Ballkragen, einfach und hochlegant, Stück 9 bis 17 M.	Servietten Reinleinenene Drell-Servietten Dpb. 4.50, 5.—, 5.50, 6.25 und 8 M. Jacquard- und Damast-Servietten Dpb. 8, 9.50, 10.50, 11.50 bis 24 M. Kaffee- u. Theegedecke, glatt, weiß und farbig.

Bettbezug-Stoffe.

Weiß Hemdentuch.

Weiß Leinen.

Tuch und Buckskin.

Feste Preise.

Umtausch nach dem Feste gestattet.

Feste Preise.

Das Etablissement hat durch den kürzlich vollendeten Erweiterungsbau eine Vergrößerung von circa 400 □-Metern erfahren, so daß die Gesamtfläche der Geschäftsräume nunmehr circa 1500 □-Meter beträgt. Die Befichtigung ist auch ohne zu kaufen gern gestattet.

Robert Bernhardt, Dresden
 Freiburger-Platz 20. Manufaktur- und Modewaaren - Haus. Freiburgerplatz 20.